

## **Begrüßung**

Jahresversammlung  
der Hochschulrektorenkonferenz  
9. Mai 2016

**Professor Dr. Peter-André Alt**  
Präsident der Freien Universität Berlin

- Es gilt das gesprochene Wort -

### **HRK Hochschulrektorenkonferenz**

53175 Bonn, Ahrstraße 39  
Telefon: 02228/887-0, Telefax: 0228/887-280  
presse@hrk.de  
[www.hrk.de](http://www.hrk.de)

**Professor Dr. Peter-André Alt,  
Begrüßung HRK-Jahresversammlung**

Sehr geehrte Frau Ministerin,  
sehr geehrte Frau Senatorin,  
sehr geehrter Herr Präsident,  
verehrte Mitglieder des Deutschen Bundestages und  
des Abgeordnetenhauses von Berlin,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

es ist mir eine große Freude und Ehre, Sie heute im  
Namen unseres Präsidiums an der Freien Universität  
begrüßen zu dürfen. Seien Sie herzlich willkommen an  
einer der jüngsten Universitäten Deutschlands, die  
dennoch reich an Geschichte, wechselvollen  
Erfahrungen und dynamischen Transformationen ist.  
Der US-amerikanische Präsident John F. Kennedy hat  
anlässlich seines Berlin-Besuchs im Juni 1963 die  
besondere Aufgabe und Verantwortung der Freien  
Universität beschrieben:

*„Bestimmung dieser Universität soll es sein, Weltbürger  
auszubilden, Menschen, die die schwierigen und  
heiklen Aufgaben meistern, vor denen wir als freie  
Frauen und Männer stehen, und Menschen, die bereit  
sind, ihre Kraft dem Fortschritt einer freien Gesellschaft  
zu widmen.“*

Veritas - Iustitia - Libertas: In den drei Begriffen, die das  
Siegel der Freien Universität rahmen, spiegeln sich  
Werte, die seit ihrer Gründung im Dezember 1948 ihr  
wissenschaftliches Ethos, ihre institutionelle  
Gemeinschaft und ihr öffentliches Wirken bestimmen.  
Im Zeichen von Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit  
steht unsere Universität für ein liberales Deutschland in  
einem weltoffenen Europa.

Im Begriff der Wahrheit findet die Wissenschaft ihr intellektuelles Selbstverständnis, ihre methodische Nachhaltigkeit und ihre innere Dynamik.

Der Wert Gerechtigkeit steht für eine akademische Ausbildung von Menschen aus aller Welt ohne Ansehen des Standes, Geschlechts, Glaubens, der Nation und der ethnischen Herkunft.

Nur in Freiheit vermag Wissenschaft schließlich ihrem Anspruch auf Erkenntnis in sozialem Bewusstsein und globalem Engagement gerecht zu werden.

Die Idee einer „freien“ Universität erfuhr von Beginn an breite Unterstützung aus dem Ausland und ebnete den Weg zu vielfältigen internationalen Kontakten. Heute studieren, promovieren und lehren Menschen aus mehr als 130 Staaten bei uns.

Der Ausbau unseres internationalen Profils ist – neben der Graduiertenausbildung und der Förderung von Verbundforschung – ein Schwerpunkt unseres Zukunftskonzepts, für das wir in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder ausgezeichnet wurden.

Unser Modell der Internationalen Netzwerkuniversität füllen wir mit Leben, indem wir strategische Partnerschaften mit Spitzenuniversitäten pflegen und weltweit sieben Verbindungsbüros unterhalten. Auf diese Weise unterstützen wir den Aufbau von Kooperationen in Forschung und Lehre auf exzellentem Niveau.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, Sie haben sich heute selbst schon davon überzeugen können: Unser Campus in Dahlem bietet mit seinen zahlreichen Grünflächen und Parks hervorragende Arbeitsbedingungen in entspannter Atmosphäre – nicht nur für unsere etwa 30.000 Studierenden.

Wo im 19. Jahrhundert noch Kartoffeln angebaut und Schafe gezüchtet wurden, entwickelte sich Anfang des 20. Jahrhunderts ein Forschungsstandort von Weltrang. Die damalige Vision war es, im Berliner Südwesten mit Instituten der Spitzenforschung ein „deutsches Oxford“ zu begründen. Neben Instituten der Unter den Linden gelegenen alten Berliner Universität und dem Botanischen Garten wurden hier mehrere Museen und Einrichtungen der Grundlagenforschung angesiedelt.

Nur wenige Gehminuten von hier entfernt ist der Hahn-Meitner-Bau zu bewundern – frühere Wirkungsstätte von Otto Hahn und Lise Meitner und der Ort, an dem am 17. Dezember 1938 der Prozess der Kernspaltung entdeckt wurde.

Otto Hahn erhielt 1944 den Nobelpreis für Chemie verliehen. Auch andere Kaiser-Wilhelm-Forscher wurden mit Nobelpreisen ausgezeichnet, darunter die Physiker Albert Einstein, Max Planck und Werner Heisenberg, der Chemiker Fritz Haber und der Biochemiker Otto Warburg.

Die Freie Universität nutzt seit ihrer Gründung ehemalige Gebäude der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. In dem eben genannten Hahn-Meitner-Bau befindet sich heute das Institut für Biochemie. In dem gleichfalls sehr geschichtsträchtigen Gebäude schräg gegenüber, in der Boltzmannstraße 3, ist unser Fachbereich Rechtswissenschaft angesiedelt.

Darüber hinaus haben wir den Campus aber auch mit neuer Architektur bereichert, beispielsweise mit der vom renommierten Architekten Lord Norman Foster entworfenen Philologischen Bibliothek, deren spektakuläre Form und Inneneinrichtung an die komplexe Struktur eines Gehirns erinnern soll und deshalb auch „Berlin Brain“ genannt wird.

Der Henry-Ford-Bau, in dem wir uns gerade befinden, wurde 1951 nach Entwürfen von Gustav Müller und Heinrich Sobotka errichtet. Dieses Gründungsgebäude beherbergt nicht einzelne Fachbereiche, sondern dient als Raum für die ganze Universität. Durch seine lichte und offene Architektur symbolisiert der Bau den Freiheitsgedanken, den Gründer und Förderer von Anfang an mit unserer Universität verknüpft haben.

Der Forschungscampus Dahlem ist heute ein blühender Wissenschaftsstandort. Neben der Freien Universität haben hier die Max-Planck-Gesellschaft – Nachfolgerin der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft – und vier ihrer Institute ihren Sitz. Auch das Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik, die Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung und das Deutsche Archäologische Institut befinden sich in unmittelbarer Nähe.

Die Freie Universität Berlin belegt in nationalen und internationalen Rankings regelmäßig Spitzenplätze. Wir leiten aus dieser privilegierten Position auch eine Verantwortung ab und setzen uns für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in anderen Teilen der Welt ein, für die akademische Freiheit und Menschenrechte leider keine Selbstverständlichkeit sind.

Als Mitglied des internationalen Netzwerks Scholars at Risk unterstützen wir Forschende und Lehrende, die in ihrem Heimatland bedroht und verfolgt werden, indem wir ihnen einen Gastaufenthalt an unserer Universität ermöglichen. Die Freie Universität war eine der ersten deutschen Universitäten, die sich in diesem Netzwerk engagiert haben.

Gesellschaftliche Verantwortung übernehmen wir auch mit dem im vergangenen Jahr entwickelten Programm Welcome@FUBerlin, das sich an Studieninteressierte mit Flüchtlingshintergrund richtet.

Unser breites wissenschaftliches Profil – von den herausragenden Geistes- und Sozialwissenschaften über die Vielzahl kleiner Fächer, das Renommee unseres Otto-Suhr-Instituts und anderer Einrichtungen (Center for Area Studies, Forschungszentrum für Umweltpolitik etc.) bis hin zu den leistungsstarken Naturwissenschaften und unserer Mensch und Tier umfassenden medizinischen Forschung – bietet viele Ankerpunkte für die Kooperation mit Partnern aus Wirtschaft und Politik.

Im Zusammenwirken von Forschung und Wirtschaft fördern wir Unternehmensgründungen, von denen beide Seiten profitieren: So werden Forschungserkenntnisse im praktischen Sinne nutzbar und neue Arbeitsplätze und Synergien mit der Wirtschaft geschaffen. Zugleich bringt diese Zusammenarbeit neue Fragestellungen für die Forschung hervor. Gründungsförderung ist für die Freie Universität deshalb ein wichtiger Bestandteil der Nachwuchsförderung.

In den letzten zehn Jahren haben wir die Gründung von mehr als 125 Kapitalgesellschaften begleitet und 80 EXIST-Gründerstipendien eingeworben. Mit diesen Erfolgen in der Gründungsförderung tragen wir zur Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes Berlin bei.

Verehrte Frau Bundesministerin Wanka, wir freuen uns sehr darauf, von Ihnen die Spielräume und Grenzen dieser Partnerschaft von Hochschule und Wirtschaft aufgezeigt zu bekommen.

Erlauben Sie mir zuvor noch ein paar Worte des Dankes: Ihnen, lieber Kollege Hippler, danke ich sehr herzlich, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind und die Jahresversammlung der Hochschulrektorenkonferenz in Berlin ausrichten.

Bedanken möchte ich mich auch bei den Mitarbeiterinnen unseres Veranstaltungsteams, die einen großen Beitrag dazu geleistet haben, dass Sie alle sich bei uns in Dahlem wohlfühlen können.

Ein weiterer Dank gilt der Berliner Landesregierung, insbesondere Ihnen, liebe Frau Senatorin Scheeres, für die Unterstützung dieser Veranstaltung und für die Worte, die Sie gleich an uns richten werden.

„Zukunft von Anfang an“ lautet der Slogan der Freien Universität, meine Damen und Herren. In unseren Gründungswerten Veritas, Iustitia und Libertas steckt, dazu passend, ein Versprechen.

Diese Werte sind nicht deskriptiv, sondern normativ: Sie entwerfen einen Handlungsauftrag, einen Horizont des Sollens. Im Jahr 1948 galten sie als Verpflichtung und Zukunftsauftrag für die Gründer unserer Universität. Sie haben seitdem an Aktualität nicht verloren: Auch im 21. Jahrhundert bleibt die Freie Universität Berlin ihrem Gründungsgedanken treu, indem sie ihn zum Leitfaden ihrer Zukunftsgestaltung macht.

Zukunftsgestaltung ist aber zugleich eine Gemeinschaftsaufgabe, die wir zusammen angehen müssen – ganz im Sinne eines musikalischen Werkes, das erst durch das Zusammenspiel unterschiedlicher Instrumente zu einem Erlebnis wird. Wir werden im Laufe des Abends gemeinsam noch einige musikalische Höhepunkte genießen dürfen und während des Empfangs Gelegenheit haben, zukunftsweisende Ideen auszutauschen. Ich freue mich darauf und begrüße Sie als Mitglieder der Hochschulrektorenkonferenz sehr herzlich an der Freien Universität Berlin.